

(5. Fortsetzung.)

War der Geiger bis jetzt allein erschienen, um nach allen Seiten hin für den rauhenden, fast toten Befall zu danken, so trat er nun vor, an der Hand ein Weib, dessen Antlitz in seinem Windei atemlos laufenden ungünstig in ein starres Stauen verkehrte, dann aber plötzlich ihm das Blut in rauhenden Schneide durch die Adern trieb. Es war das erste Lied einer uppig-schönen Italienerin mit blüthübschen, die verjungen mussten, wohin sie traten. Blauwärzige, gewelltes Haar legte sich zu beiden Seiten hin in die Stirn, und die großen Augen, von starken schwarzen Brauen, die sich fast berührten, leuchteten wie feurige Kohlen aus dem mattenlangen Antlitz, das im Glanz der Lichter in der bezaubernden warmen Elfenbeinblasse strahlte, die nur der südliche Himmel zu geben vermag.

Auch die Künstlerin wurde rauhend begrüßt, dann trug sie ein Lied vor, dessen Töne wie Orgellang der Brust entwölften.

Radem der Gesang vorüber war, eilte Leonard hinaus nach dem engen Ein- und Aufgang zur Bühne, doch hier fand er den Weib verstreut, und was er auch ansstelle, ihn sich zu öffnen, er fand nur unerhörliche Weigerung. Er hoffte auf den Schluss des Concerts, um dann den Brück zu leben. Auch hier war er nicht glücklich. Ein Wagen nahm die beiden Virtuosen auf, noch bevor Leonard die Einsteigenden erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Julia kniete sich auf die Bühne, die beiden Freuden und eine rasch sich fortplazierte Bewegung unter der Menge. Sie kommen, sie kommen! tönte es vernehmlich bald von allen Seiten und die Hände wurden länger, indem die beiden Freuden in ihren langen Schrägläppen, die schweren silberglämmenden Stöcke in den Händen, Rühe hatten, die Allgemeingänger von den freien Mittel durchgangen, zu dem geschnürrten Alten führte, fern zu halten. Nun kam er wirklich heran, doch nicht der erwartete Bräutzug, sondern der sehr befreide und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Julia kniete noch immer; sie erwartete die kleine Zug zurückgelegt, da gehabt etwas Unerwartetes, für die Überraschungen wohlauf! Entschließt, das ihren Fuß unwillkürlich an den Boden hantte. An dem Kirchengezang entstand eine neue geräuschte Bewegung, laute Rufe wurden hörbar, und mit gleicher Zeit fand die Frau auf der Orgel mit schmetternder Fanfare ein, in die sich sofort die vollen Klänge der Orgel und des Sängerschors mischten. Die zweite Hochzeit war angenagt, allerdings nur ein Viertelstundendurchgang zu dem geschnürrten Alten führte, fern zu halten. Doch was hatte das zu bedeuten? Sie mußte zuerst bedient werden, die Tochter des simplem Käfers konnte viel eher warten als der reiche Kauf- und Handelskäfer, dem doch allein die prachtvollen Anfalten in der Kirche galten.

Sich erhebend, hatte Julius Auge auf die Kirchensäule eine weiße Gestalt gesehen, die dort kniete und die Hände zum Gebet gesetzt hielt und mit einem Blick der Liebe und Trauer auf sie schaute.

Es war Röschen, die sie vorhin so tief gedemütigt hatte und die nun Zeuge ihrer Demütigung geworden war!

Fort, leuchtete sie Winand zu, soll ich nicht vergehen! Scham! Und ohne eine Antwort abzuwarten, obne nur noch einen Blick auf Frau Andrea, und die verhöchte ehemalige Freundin zu werfen, wandte sie sich ihrer Begleiterin zu, in den unvermeidbaren Absicht, weiter zu schreiten und das Gotteshaus zu verlassen.

So verbrachte der junge heißblütige Mann denn mehrere Tage in der Gesellschaft des wiedergefundnen Bruders und den schönen Braut, die ihn mehr und mehr zu bezaubern schien und in einigen Tagen verlor, der Ziel seiner Fahrt erst recht vergessen ließ. Nur der Abschied vermachte ihm wieder sich selbst und der Weltlichkeit zurückzugeben. Signora Brambella gab ihm dabei mit liebenswürdigen Worten das Versprechen, ihn mit ihrem Gatten in seinem wundervollen Heim am Rhein, von dem Leonard hätte erzählen müssen, zu befreien, sobald ihr Weg sie nur in seine Nähe führen würde. Dann hörten sie. Nun erst war der Bann gelöscht, doch Leonard gab nun auch mit Schreden, daß er keinen Augenblick länger weilen dürfe, wolle er noch zur Zeit dorthin anlangen und die Stunde der Trauung nicht verfehlten. Wie er dither in allen, was er unternommen, Glück gehabt, so gelang es ihm auch nun, eine günstige Fahrtgelegenheit zu finden, die ihn ohne weiteren Aufenthalt die Thürme hinab und nach Antwerpen brachte, wo er mit Hilfe der Messagerie rasch die Grenze der Heimat erreichte. Am Abend vor dem wichtigsten dritten Juli sangte er denn auch glücklich bei den Seinen an.

9. Kapitel. — In der Kirche.

Im Hause des Käfers hatten sich Sorge und Trauer, bisher unbelastete Gäste, eingestellt, sich in schlimmer Weise gestellt und gemacht, wodurch die sonst so friedfertige Wohnung und das stets heitere Leben in derselben sich vollständig umgedrehten. Zu Anfang der Reise hatte Urban einmal gefürchtet, zuviel zu London aus nach Abischi zu fahren, das Geschäft und mit der Verfolgerin, doch er sofort abreisen und in wenigen Tagen dorthin einzutreffen werde. Doch nun folgte Tag auf Tag ohne den Gedanken, nicht einmal einen Brief von ihm zu bringen, das das unerlässliche Aussteuern aufgezehrt hätte. Urban hatte anderes zu thun als Briefe an seine Braut

zu schreiben! Jeden freien Augenblick weiste er seinem wiedergefundenen Bruder, oder vielmehr in glühender Bewunderung dessen Braut.

Die lezte Woche verging, der Hochzeitstag nahe heran, und Röschen, anfangs die Glückseligkeit und Heiterkeit selbst, war immer stiller und ernster geworden. Ein grauflaues Web zog in ihr Herz ein, das bald jedes andere Gefühl verdrängte oder tyrannische und endlich eine solche grausame Herrschaft übte, als ob weder Freude noch Hoffnung es mehr dort einleben sollten.

Am Abend des zweiten Juli hatte die ersten, unerträgliche Zustand in der Wohnung und der Familie Hupper den höchsten Grad erreicht. Irgend etwas Entzündliches mußte und würde erfolgen, dies fühlten die drei armen geplagten Menschen. Morgen mußte entweder die Trauung stattfinden, zu der Pfarrer und Küster bestellt, Bekannte und Verwandte geladen waren; zu der Speise und Trank in Hölle und Hölle verloren, oder — es geschah ein Unglück, das stand fest, unumstößlich. Da — just als die Not am größten war, kam der Helfer, nein, er fiel den drei unglücklichen wie Himmel herab ins Haus und sorgte in einem jeden von ihnen der Reise nach um den Hals, um wie ein würtzlicher Himmelsbote mit Küsten, Freudenabenden und Jubelrufen begrüßt zu werden. Alles bittere Leid der letzten Tage verschwand mit dem einen Augenblick des Wiederlebens, und die rasch gegebene und so natürlich klingende Erklärung des überlangen Säumens — ad! — nur zu gern wurde sie entgegengenommen und gesagt — bannte sie doch auch die lezte Erinnerung an die erduldeten grausamen Herzensqualen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen.

Erst am andern Mittag und nach stundenlangem Warten im Gauhof öffnete sich die Wohnung des so fehnsichlichen Bruders, der ihn mit einem heiteren Staunen empfing, das sich in fast übermäßiger Liebe durchdrückte. Dem Virtuosen, der die halbe Welt durchwandert, Triumph über Triumph gefeiert hatte, war die Heimath sojungen abhanden gekommen, er dachte ihrer kaum noch. Dennoch begann er sich nach den Verhältnissen des Bruders zu erkundigen und bald von den eigenen Gaben, Abenteuern und Triumphen zu erzählen. Leonard hörte mit offenem Munde zu, was er vernahm, klang ihm wie ein Märchen — denn auch die schönste Fee nicht fehlt sollte, denn plötzlich öffnete sich eine innere Thür des Salons und Signora Brambella trat ein. Das Blut flog Leonard stiedig heiß in die Wangen, ein Wort des Grauens wäre er unfähig gewesen hervorzubringen. Dafür sprach sein Blick mit vorbereitet, den er nach einer Verbeugung, wie durch Zauber gezaubert, auf die Brust des Geigers und einfach bürgerliche der Familie Hupper. Enttäuschung allerwärts, denn eine Braut in einem weißen Mollkleide und Schleier konnte man ja alle Tage sehen.

Die Kirche war für die Trauung des zweiten, reichen Paars prächtig mit Blumen und goldbemalten Draperien geschmückt worden, was dem ersten Brautpaar auch zugute kommen mußte. Auf der Orgel befanden sich vollständige Sängerkorde und Musiker, die mit Pauken und Trompeten die Vermählung des überlangen Handelskäfers verherrlichen, sein Erbteil der Gesang vorüber war, eilte Leonard der Künstlerin erkannt hatte. Das Einzige, was er mit vielen Mühe und mit Hilfe eines Geldstückes erlangen konnte, war die Abreise des Geigers. Dorthin flog er — um zu erfahren, daß Signor Urbano und Signora in einer hochcharakteristischen Soiree gefahren seien und wohl erst gegen Morgen zurückkehren würden. Damit mußte der Aufgezeigte sich für heute begnügen und mahlten. Die ganze Nacht träumte er von der schönen Italienerin — Röschen und Julia waren beide vergessen